

THEMA DEMENZ

Scham verhindert oft Früherkennung

Im Rahmen der 7. Praevenire Gesundheitstage im Stift fand auch wieder ein Dialog zwischen Bürgern und Experten aus Medizin, Forschung und Politik statt.

VON CHRISTA AICHINGER

SEITENSTETTEN Alles um die Demenz drehte sich am Dienstag der Vorwoche im Promulgationssaal des Stiftes – moderiert von Alice Herzog. Auch Bürgermeister Johann Spreitzer und Gesundheitsausschussvorsitzender Alois Schlager, der erneut das Bürgerforum organisierte, halten dieses Thema für sehr wichtig.

Interessante Ergebnisse präsentierte Walter Wintersberger von der Spectra Marktforschung Linz den Gästen:

Sind es doch 44 Prozent der Österreicher, die bei ersten Anzeichen von Gedächtnisproblemen noch zuwarten! Erste Anlaufstelle von Alzheimer-Betroffenen ist der Hausarzt, gefolgt von Neurologen oder diversen Ambulanzen. Aus persönlichen Befragungen ging auch hervor, dass 87 Prozent eine mögliche Diagnose offen und ehrlich vom Arzt mitgeteilt bekommen möchten. Sollten sie von Demenz betroffen sein, wollen die meisten Menschen

zu Hause betreut werden. „Die Barriere, sich der Diagnose zu stellen, ist jedoch sehr hoch, denn wer gibt schon gerne Schwächen zu? Dabei wäre eine Früherkennung wichtig, um rechtzeitig mit einer Therapie zu beginnen“, sagte Wintersberger. Schätzungen zufolge leben etwa 140.000 Personen in Österreich mit Demenz.

Der Neurologe und Forschungsleiter Roland Beisteiner von der MedUni Wien erklärte, dass sich hinter Alzheimer



▲ Haben am Bürgerforum teilgenommen: Neurologe Roland Beisteiner, Pflegepädagogin Ursula Halbmayr-Kubicsek, Gesundheitspsychologin Carmen Viereckl, Ortschef Johann Spreitzer, Vorstandsvorsitzender des Dachverbands NÖ Selbsthilfe, Ronald Söllner, Walter Wintersberger von der Spectra Marktforschung, Gesundheitsausschussvorsitzender Alois Schlager und Abt Petrus Pilsinger (von links).
 Foto: Aichinger

eine spezielle Form der Demenz verbirgt. „Es ist eine Erkrankung, bei der sich im Gehirn Ablagerungen bilden, die die Informationsverarbeitung erschweren, was letztlich zum Absterben von Nervenzellen führt.“ Beisteiner berichtete in einem Patientenbeispiel über ein Verfahren mittels Ultraschallwellen zur Hirnaktivierung, womit eine signifikante Besserung erreicht wurde. „Es handelt sich dabei um die Therapie TPS, die Transkranielle

Pulsstimulation, die schmerzfrei und ohne Medikamente durchgeführt wird“, erklärte der Mediziner.

Körperliche Aktivität beugt auch Demenz vor

Aber auch körperliche Aktivitäten wie Spaziergänge oder Klettern wirken sich positiv auf die Gesundheit aus und können Krankheiten verlangsamen. Zur Vorbeugung spielt auch eine

gesunde Ernährungsweise eine wichtige Rolle.

Der Vorstandsvorsitzende des Dachverbands NÖ Selbsthilfe, Ronald Söllner, erzählte über die Erfahrungen der Patienten in Selbsthilfegruppen.

Im anschließenden Gespräch konnten die Experten viele Fragen der interessierten Bürger beantworten. „Pflegende Angehörige haben beim Thema Demenz oft ein Wissensdefizit, deshalb wäre es speziell bei Verhaltensverände-

rungen der Betroffenen sehr wichtig, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Krankenhäuser sind manchmal auch ein Stressfaktor für die Patienten, die sich in ihrer gewohnten Umgebung oft noch am besten zurechtfinden“, erklärte die Pflegepädagogin Ursula Halbmayr-Kubicsek.

Die Gesundheitspsychologin der MAS Alzheimerhilfe, Carmen Viereckl, berichtete von der Möglichkeit eines Gedächtnischecks in diversen Demenzservicestellen – diese bieten Rat und Hilfe zu allen Fragen. Die Herausforderung für pflegende Angehörige ist oft sehr groß und die Experten raten ihnen daher, nicht auf sich selbst zu vergessen, sondern für Auszeit zum Kraft tanken zu sorgen.

Die Mediziner halten es auch für wichtig, den Wissensstand in der Bevölkerung bezüglich Demenz zu erhöhen, weil die Zahl der Betroffenen aufgrund der höheren Lebenserwartung rasant steigen werde. Es gäbe aber zahlreiche Methoden, um Betroffenen ein würdiges und schönes Leben zu ermöglichen.